

Gesundheitspolitische Herausforderungen des Klimawandels

Regimetyppvarianz, Wahrnehmungsmuster und Verhaltensweisen im internationalen Vergleich

Motivation und Ziel

2018 haben in vielen Regionen der Welt u. a. starke Hitzewellen gezeigt, welche starken Auswirkungen der Klimawandel auf die Gesundheit hat. Die WHO schätzt, dass aufgrund verstärkter Unterernährung, Hitzewellen sowie Krankheiten wie Malaria, zwischen den Jahren 2030 und 2050 mindestens 250 000 Menschen pro Jahr sterben werden. Ein Großteil der Staaten hat die angesprochenen Risiken mittlerweile als solche anerkannt, doch die jeweiligen Reaktionen variieren stark. Wie genau sich die einzelnen Reaktionen auf klimawandelbedingte Gesundheitsrisiken unterscheiden – dazu lassen sich im internationalen Vergleich allerdings noch keine präzisen Aussagen treffen. Deshalb ist es Ziel dieser Studie, die Anpassungsmaßnahmen an klimawandelbedingte Gesundheitsrisiken von nahezu allen UN-Mitgliedsstaaten zu vergleichen sowie zu einem besseren Verständnis der einzelnen Faktoren beizutragen, die staatliche Entscheidungen über die entsprechenden Anpassungsmaßnahmen beeinflussen.

| Rang | Staat | Global HAI |
|------|----------------|------------|
| 1 | Großbritannien | 109 |
| 2 | Südkorea | 103.25 |
| 3 | Jordanien | 71.25 |
| 4 | Kanada | 70.5 |
| 5 | Zypern | 61 |
| 6 | Moldau | 50.25 |
| 7 | Solomonen | 49.25 |
| 8 | Deutschland | 47.5 |
| 9 | Seychellen | 46.25 |
| 10 | Sri Lanka | 46.25 |

Top 10 Anpassungsindex Klimawandel und Gesundheit (Quelle: Jungmann)

Erste Ergebnisse

Wie Tabelle 1 verdeutlicht, schneiden Großbritannien und Südkorea im von mir kreierten Anpassungsindex klar am besten ab. Staaten wie Jordanien, Sri Lanka und Uganda liegen weit vorne, insbesondere im

Vergleich zu großen Industriestaaten wie Deutschland oder den USA. Eine multivariate Regressionsanalyse, in der der Einfluss verschiedener struktureller

Faktoren auf die Indexwerte berechnet wurde, hat folgende Ergebnisse hervorgebracht: Je demokratischer Staaten sind, desto größer ist die Bandbreite an klimawandelbedingten Gesundheitsrisiken, die sie anerkennen. Allerdings spiegeln sich die hohen Anerkennungswerte nicht in tatsächlich umgesetzten Maßnahmen wider. Es gibt keinen Zusammenhang zwischen politischem Regimetypp, guter Regierungsführung, der Vulnerabilität von Staaten und ihrem Abschneiden im Index. Lediglich mit Blick auf das Bruttoinlandsprodukt kann attestiert werden, dass Staaten mit höherem Bruttoinlandsprodukt zu umfangreicheren Anpassungsmaßnahmen neigen.

Qualitativer Teil und nächste Schritte

Um die Validität der Indexwerte zu überprüfen und weitere Einflussfaktoren zu identifizieren, stehen im qualitativen Teil des Forschungsvorhabens Einzelfallstudien im Vordergrund. So konnten im Rahmen einer Forschungsreise nach Japan und Korea wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden. Insbesondere wurde deutlich, dass in einigen Staaten Forschungsinstitute, internationale Organisationen und die öffentliche Meinung eine wichtige Rolle für die Qualität und Quantität der Anpassungsmaßnahmen spielen. Als weitere Fallstudien werden Großbritannien, Irland, die Vereinigten Arabischen Emirate und Sri Lanka untersucht.



Maximilian Jungmann

Maximilian Jungmann absolvierte seinen Bachelor of Arts in Politikwissenschaft und Medien/Kommunikation/Gesellschaft an der Universität Trier. Seinen Master of Arts in Politikwissenschaft und Soziologie schloss er an der Universität Heidelberg ab. In seiner Abschlussarbeit beschäftigte er sich mit Methoden der Zukunftsforschung und dem Thema Climate Engineering. Seit 2016 promoviert er am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen und Außenpolitik der Universität Heidelberg zu staatlichen Anpassungsmaßnahmen an klimawandelinduzierte Gesundheitsrisiken. Dabei entwickelt er einen Index, der die Adaptionen von 191 Staaten vergleicht, und untersucht verschiedene Faktoren, die staatliche Entscheidungen über die jeweiligen Anpassungsmaßnahmen beeinflussen.